

Im Pfarrblatt habe ich das Patrozinium mit dem Satz angekündigt: „Wir könnten keinen besseren Kirchen- und Pfarrpatron haben: Es ist Jesus selbst mit seinem Herzen voller Liebe und Erbarmen.“

Wir wissen schon sehr viele von diesem Jesus und kennen eine Reihe von Bildworten und Titeln, die man ihm gegeben hat: Licht der Welt, Brot des Lebens, guter Hirte, Heiland, Herr ....“

Ich möchte heute einen „Titel“ herausgreifen und über ihn sprechen: „RETTET“.

Es ist meiner Meinung nach die wichtigste Aussage, die man über Jesus treffen kann. Schon der Name „Jesus“ bedeutet: „GOTT RETTET“

Bei der Ankündigung seiner Geburt sagte der Engel Gabriel zu Maria: „Du wirst schwanger werden, einen Sohn wirst du gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. Also „Gott rettet.“ (Lk 1,31)

Nach der Geburt des Kindes verkündet wieder ein Engel den Hirten auf dem Feld: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll. Heute ist euch in der Stadt Davids der RETTET geboren.“ (Lk 2,10-11)

Man könnte also sagen: Von Anfang an war die bevorzugte Beschreibung für Jesus: RETTET.

Ob das aber auch unser bevorzugter Zugang zu Jesus ist? Ich denke, eher nicht. Viele werden Jesus ansprechen als „Mein Freund“, „mein Bruder“, „mein Heiland“, „mein Helfer“.

Gott wird dazu sagen: „Nicht schlecht. Aber lieber wäre mir, wenn euch zuerst einfiel: „Retter“; und zwar nicht: „mein Retter“, sondern „unser Retter“.

Damit man Jesus als Retter ansprechen kann, muss man vorher die Einsicht haben, dass die Welt einen Retter braucht, dass die Welt gerettet werden muss.

Diese Einsicht hatte Gott: „Die Welt muss gerettet werden, sonst geht mein Werk, in das ich soviel investiert habe, verloren.“ Es ist klar, dass Gott das nicht zulassen wollte. Deshalb fasste er den unglaublichen Entschluss: „Ich werde Mensch. Nur das wird die Welt vor dem totalen Absturz bewahren.“

Es ist nicht nur bei der Idee und beim Entschluss geblieben. Gott hat es gemacht: Er wurde Mensch: Jesus, Retter der Welt.

Allerdings ist es damit nicht getan: Es braucht Menschen, die einsteigen; die diesen Retter als Retter erkennen und annehmen; die seine Hand ergreifen und sich ins Rettungsboot holen lassen; oder besser: die sein „Herz“ ergreifen und sich von seiner Liebe ergreifen lassen, die Gott aufwendet, um zu retten.

Das hat Gott getan. Christen müssten Menschen sein, die in einer tiefen Dankbarkeit leben, dass sie gerettet sind vom ewigen Tod. Wenn wir heute diesen Kirchenpatron feiern, dann ist das ein Fest der Dankbarkeit, ein Fest der Geretteten. Darauf können wir heute wirklich anstoßen: „Auf unsere Rettung!“

Wenn wir unser Leben unter diesem Vorzeichen sehen, „sähen“, dann müssten wir wenig Angst haben, auch nicht vor dem leiblichen Tod. Auch er kann uns letztlich nichts anhaben. Wir sind gerettet. Wir müssten auch nicht so viel festhalten, um uns abzusichern, denn wir sind auf der sicheren Seite; wir müssten uns weniger verteidigen, und es müssten nicht so viel um ihr Erbe streiten und zeitlebens im Unfrieden leben.

Natürlich kommt noch etwas dazu:

Wer weiß, dass er gerettet ist, wird nicht nur weniger Angst und weniger „Kampf“ haben, er wird auch den Wunsch haben, diese Erfahrung weiterzugeben; nicht aus Überheblichkeit oder Angeberei („ich hab’s!), sondern einfach, weil man will, dass möglichst viele andere auch diese neue Freiheit erleben können.

Wir sind gerettet. Das zu wissen, ist Lebensqualität; ganz anders, als immer mit einer heimlichen und unheimlichen Angst zu leben, es könnte doch alle schlimm enden.

Ich bin mir sicher: Dieses Lebensgefühl wird andere anstecken und unsere Kirche und Pfarre wird auch in Zukunft ein Anziehungspunkt sein. Wenn ich heute bei der Wandlung den Kelch erhebe und daran denke, dass Jesus sein Blut vergossen hat, um uns zu retten, dann können wir alle im Herzen sagen: „Danke Gott, für deine kostbare Hingabe, mit der du uns für immer gerettet hast.“

*Pfr. Arnold Faurle*